Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Apologetik (18) – Argumente aus Bewusstsein uns Moral (3)

Die Schwachen und die Starken

Gottes Größe und Nähe

Jahrgang 70 Heft 4 Juli/August 2017



Priifet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahwe regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahwe; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen

Evangeliums

Herausgegeben von den

Christadelphian-Gemeinden

Deutschlands

70. Jahrgang, Heft 4 Juli/August 2017

Inhalt

David Levin Apologetik (18) – Argumente aus Bewusstsein

und Moral (3)

Martin Siller Die Schwachen und die Starken

Fred W. Turner Gottes Größe und Nähe

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 18

Gibt es wirklich einen Gott? (10)

David Levin

Argumente aus Bewusstsein und Moral (3)

Hierarchien der Organisation

Eine Methode, geistige Vorgänge wegzuerklären, ist die Behauptung, sie seien lediglich das Ergebnis von grundlegenden physikalischen Prozessen und stellen deshalb an sich nichts Besonderes dar. Sind höhere Ebenen der Organisation – eingeschlossen die Komplexität des Gehirns, die Bewusstsein und Moral ermöglicht – tatsächlich nicht mehr als die Zusammenschlüsse niedrigerer Organisationsebenen?

Lasst uns das klarstellen, indem wir mehrlagige Strukturen und Komplexitäten im Universum betrachten. Dass wir uns in die folgende Übung stürzen, soll den Nachweis erbringen, dass jede jeweils höhere Ebene der Komplexität auch eine neue Spezifikation der Information benötigt, die nicht auf die niedrigere Ebene reduziert werden kann. Schauen wir uns die Organisationshierarchien der unten aufgeführten Wissenschaften an und entscheiden, ob das oben Gesagte auf die jeweils höhere Stufe zutrifft.¹

Physik

Chemie

Biochemie

Biologie

Kognitive Psychologie

Theologie/Ethik/Philosophie

Jede Fachrichtung hat ihre eigenen Regeln, eigene Forschungsbereiche und Forschungsmethoden. Es stimmt, Atome bilden Moleküle, Moleküle formen organische Gebilde, die ihrerseits lebendige Systeme bilden. Jedoch spezifiziert jede Ebene Informationen, die in niedrigeren Ebenen nicht enthalten sind. Nicht alle Chemie ist Physik, nicht alle Biologie ist Biochemie. Jede Fachrichtung untersucht einen zunehmend breiteren Horizont der Natur. Psychologie als Studium des Geistes kann nur existieren, wenn zuvor Biologie existiert, aber nur ein gewisser Anteil der Psychologie ist biolo-

¹ Nancey Murphy and George F.R. Ellis, **On the Moral Nature of the Universe** (Minneapolis, Fortress Press, 1996). Die ersten paar Kapitel dieses Buches enthalten eine ausgezeichnete Diskussion zum Thema Hierarchie in der Natur.

gisch. Auf der höchsten Ebene betrachten wir Belange und Fragen, die oft äußerst wenig mit dem physikalischen Universum zu tun haben – Fragen zu Moral, Religion und Werten.

Sehen wir uns noch ein Beispiel von Hierarchie innerhalb des Fachgebiets Biologie an:

Biochemie

Zellbiologie

Physiologie

Taxonomie

Verhaltensforschung/Ethologie

Populationsbiologie/Ökologie

Entomologen zum Beispiel studieren Insekten auf verschiedenen Ebenen. Einige befassen sich mit der Biochemie der Pheromone, die Insekten anwenden um Paarungspartner zu finden. Man könnte nun die Molekularstruktur eines Pheromons und seine chemischen Eigenschaften bestimmen, ohne zu wissen, dass und wie Insekten sie in der Natur einsetzen. Ein anderer Forscher mag die Physiologie der Verdauung bei Moskitos studieren, doch all dies ist noch Laborforschung. Feldbiologen studieren, was der gesamte Organismus in seinem Lebensraum macht. Ihre Studien könnten sich mit Nestbau, Nahrungssuche, Jagdverhalten, Paarung und anderem befassen. Die Ökologen und Populationsforscher spannen ihre Netze am weitesten. Ökologen studieren alle Merkmale der Umwelt, die die Ausbreitung der Insekten beeinflussen. Populationsforscher wollen voraussagen, wie viele Millionen Schwammspinner im nächsten Jahr auftreten werden und wo.

Hier ist mehr als nur Atome

Die Quintessenz all dessen ist, dass jede Forschungsebene ihre eigenen Merkmale und Forschungsmethoden besitzt; eine Ebene ist nicht nur eine Funktion der vorangehenden. Der biochemische und zelluläre Aufbau eines Insekts wird Grenzen setzen für die Lebensmöglichkeiten dieses Insekts, aber er wird nicht eindeutig bestimmen, was das Tier im Einzelnen tun wird. Das Insekt ist mehr als nur seine formgebenden Zellen und Strukturen. Jede höhere Organisationsebene hat ganz bestimmte Eigenschaften, die ausschließlich auf dieser Ebene bestehen. Die über hundert Wespenarten der Gattung *Philanthus* werden zum Beispiel einen nahezu identischen biochemischen und zellulären Aufbau besitzen, und dennoch ist jede Art nach Aufbau und Verhalten einzigartig und nicht gegen andere *Philanthus*-Arten austauschbar.

Die ganze Diskussion der Hierarchien soll zeigen, dass jede Ebene der Organisation – vom subatomaren Teilchen über das Atom, das Molekül, das Protein, die Zelle, das Gewebe, den Organismus, den Geist bis hin zur Person – mit wachsender Komplexität nicht mehr nur von seinen Bestandteilen bestimmt wird. Wir sind nicht nur belebte Moleküle, die von den Gesetzen der Physik gesteuert werden. Wir besitzen eine klar unterscheidbare Eigenschaft, unsere Persönlichkeit, obwohl wir alle aus denselben Materialien bestehen.

Wir besitzen dieselben Quarks, Elektronen und subatomaren Teilchen. Wir sind alle aus denselben Atomen und Molekülen gebildet. Auf der biochemischen Ebene beginnen sich dann die Informationen in unserer DNA zu unterscheiden. Wir haben zwar alle fast dieselben Zellen, Enzyme und Gewebe, wenn auch in unterschiedlicher Menge. Verschiedene Hautfarben haben dieselben Pigmente, nur in unterschiedlichen Mengen. Selbst bei Menschen und Schimpansen stimmen 99 % der Gene überein. Die Charakteristik der Informationen ist jedoch eine Sache der Zellbiologie. Sie kann nicht aus den Eigenschaften der Kernbausteine oder der gestaltenden Atome abgeleitet werden. Am wichtigsten aber ist, dass wir Menschen alle einen Geist besitzen, der in Verbindung mit unserem Genom auf einzigartige Weise mit der Welt kommuniziert und damit eine individuelle Person hervorbringt.

Persönlichkeit

Ich habe einige Beispiele vorgestellt, wie man Ebenen der Organisation von Materie im Universum betrachtet. Bei jeder Ebene finden wir Charakteristika, Eigenschaften und Fähigkeiten, die in der jeweils untergeordneten Ebene nicht vorkommen. Die Merkmale von Atomen sind nicht gleich den Merkmalen subatomarer Partikel. Die Fähigkeiten einer Zelle sind viel größer als die ihrer wesentlichen biochemischen Bestandteile. Wenn wir zur Ebene des Organismus gelangen, treffen wir eine neue Möglichkeit an, nämlich die eines empfindungsfähigen Wesens oder eines Wesens mit Bewusstsein. Wenn diese Wesen menschliche Personen sind, dann haben wir eine einzigartige Ebene der Organisation vor uns, auf der sich nicht einmal andere Primaten befinden. Menschen haben moralische Kapazität und das unterscheidet sie von allen anderen Formen der Materie im Universum.

Menschen besitzen die Eigenschaft der Persönlichkeit, das heißt die Fähigkeit und Realität eines autonomen, moralischen Gebildes, eines Wesens, das ausgestattet ist mit dem, was wir den "freien Willen" nennen. Diese Ausübung des Geistes hebt uns weit über die Lebensform der Tiere hinaus, die auf bloße Stimuli reagieren. Selbst wenn es wahr ist, dass einige Tiere in eingeschränkter Weise so etwas wie Vernunft zeigen, so enden die Gemeinsamkeiten spätestens bei Fragen der Moral. Und doch wohnt eben-

dieses Moralempfinden in Geschöpfen, die sich von den meisten anderen Primaten nur geringfügig unterscheiden. Woher nur kommt dieser alles entscheidende Unterschied?

Lasst uns das Problem auf folgende Weise formulieren: Ein physikalisches Universum, dem ja jegliche Lebensform fehlt und das ausschließlich aus Gasen, Sternen, Staub und anderer Materie besteht, besitzt keine individuellen Entitäten. Jede Galaxie, jeder Stern ist leblos und wüsste nichts davon, wenn er gegen einen anderen ausgetauscht würde. Es gibt keine Größe oder Entität, die einem gesonderten Individuum entspräche. Das Universum war – vor dem Erscheinen des Menschen – in Bezug auf Entitäten homogen; es gab nichts weiter als die zusammenhängende Einheit "Universum". Das Konzept der Schaffung einer individuellen Persönlichkeit, bei der jedes Wesen sein eigenes Universum umspannt, ist eine Neuigkeit, die außerhalb der Fähigkeit eines rein physikalischen Universums liegt. So ein Wesen kann seine Existenz nur einer höheren Ebene verdanken - einem transzendenten Gott – und keinesfalls einer niedrigeren Ebene, wie der physikalischem Materie des Universums. Physikalische Materie allein könnte unmöglich die nötigen Informationen und die nötige Komplexität zur Bildung einer Person bereitstellen.

Was verursacht die Sprünge in der Komplexität?

An dieser Stelle verknüpfen wir das moralische Argument, das noologische Argument und das Konzept der Hierarchien miteinander. Auf dem Weg von organischen Molekülen bis zum Leben selbst, machen die Unterschiede zwischen jeweils zwei Ebenen der physikalischen Welt durchweg riesige Sprünge. Jede Lebensform ist weitaus komplexer als jedwede Form unbelebter Materie. Ein weiterer großer Sprung liegt zwischen dem Leben und dem empfindungsfähigen Leben. Aber noch haben wir menschliche Personen nicht als einzigartig ausgemacht. Um das darzustellen, müssen wir die Ebene der Moral mit ihrem wichtigen geistigen Unterbau ansprechen. Wir besitzen die Fähigkeit zu abstraktem und stellvertretendem Denken, zu Grammatik, Ästhetik, Selbstbeherrschung und zu geistlichen Werten wie Liebe und Barmherzigkeit. Zusammen bilden all diese nichtphysikalischen Größen das, was wir als Person bezeichnen. Viele unserer Freunde aus dem Tierreich mögen eine gewisse Persönlichkeit besitzen, aber sie sind keine Personen. Sie sind keine selbständigen moralischen Wesen, die für ihr Denken und Verhalten verantwortlich sind. Sie haben keine Beziehung zu Gott, sie sind nicht fähig, Früchte des Geistes hervorzubringen. Geistliches und moralisches Sein nimmt gewiss die höchste hierarchische Stufe des Lebens ein. Es ist ein Aspekt des Verstandes, der jenseits der Fähigkeiten einer rein materiellen Welt liegt.

Als empfindende, moralische Wesen sollten wir hier einen Augenblick innehalten, um über die Bedeutung dieser Tatsache für uns nachzudenken. Wir haben behauptet, von allen Lebewesen die einzigen zu sein, die die Fähigkeit besitzen zu erkennen, wer unser Erschaffer ist und die mit Ihm Verbindung aufnehmen können. Adam Iernte das, als er die Tiere prüfte und nicht eines fand, das ihm entsprach (das ist die Bedeutung des archaischen Ausdrucks "eine Hilfe seines Gleichen" in 1.Mose 2,20 Elbf. 1905) ehe Gott Eva erschuf. Adam und Eva waren Personen, einzigartige Individuen, geschaffen im Bilde und Gleichnis der Person Gottes. Wir üben die höchstmögliche Form unseres Daseins aus, wenn wir unserem Erschaffer bewusst Anbetung darbringen und Ihm dienen. Wenn wir unsere Personalität – sprich unseren Verstand – aber nicht für göttliche Ziele einsetzen, dann ist das eine Entwürdigung Gottes, der uns doch zu Personen gemacht hat, die seine Moralität widerspiegeln; wir machen uns dadurch selbst zu "Nicht-Personen", anderweitig bekannt als niedere Tiere.

Woher kommt Moral?

Wenn wir nochmals kurz zurückkehren zur Vorstellung des Materialisten über die Gestaltung des physikalischen Universums, dann würde uns dieses jetzt als ein ziemlich unwahrscheinlicher Ort erscheinen, um nichtphysikalische Größen wie etwa Geist zu erzeugen. Was in den Gaswolken der Spiralnebel könnte uns glauben machen, dass sie in der Lage sind, Leben hervorzubringen, geschweige denn Gesinnung und Geist oder gar moralisches Leben? Selbst materialistische Atheisten gestehen die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Entwicklung:

Betrachtet man das Universum ehe Wesen in Erscheinung traten: die Chancen standen nicht gut, dass solche Wesen überhaupt entstehen könnten. Die Welt bestand aus nichts als physikalischen Objekten und Kräften ohne jedes Leben... Wir haben eine gute Vorstellung davon, wie der Urknall, der Big Bang, zur Bildung von Sternen und Galaxien führte, nämlich grundsätzlich durch die Gravitationskräfte. Wir kennen aber keine vergleichbare Kraft, die erklären könnte, wie sich fortwährend expandierende Materieklumpen zu bewusstem Leben weiterentwickeln.²

Wenn wir dieselbe Situation jedoch als einen Schöpfungsakt Gottes betrachten, dann würden wir – wie immer auch das Universum entstand – erwarten, dass es in diesem Universum Personen gab. Gott hätte die Macht (Wirkbedingung), Wesen zu erschaffen aus den notwendigen physikalischen Werkstoffen (materielle Bedingung), nach dem Abbild Seiner eige-

² Colin McGinn, *The Mysterious Flame: Conscious Minds in a Material World* (New York, Basic Books, 1999). Zitiert von Moreland in "The Argument from Consciousness" in Paul Copan und Paul Moser, Herausgeber. **The Rationality of Theism** (New York: Routledge, 2003).

nen Person (formale Bedingung) und mit der Absicht, Seine Herrlichkeit herauszustellen (finale Bedingung). Unter der Voraussetzung der Existenz eines Schöpfergottes ist das Auftreten menschlicher Personen zu erwarten und folgerichtig. Ein Universum ohne Gott würde – selbst wenn man Seine Existenz ausklammerte – keine Personen erzeugen. Die weitaus wahrscheinlichere Schlussfolgerung ist daher, dass wir in einem Universum leben, das durch eine allmächtige, geistliche und ewige Person geschaffen wurde. Die Gedankenbeiträge der axiologischen (Bewusstsein) und noologischen (Moral) Argumente sind gewissermaßen das Sahnehäubchen auf dem theologischen Kuchen, den die kosmologischen und teleologischen Argumente gebacken haben.

Hiermit beenden wir unsere Diskussion der Argumente für die Existenz Gottes. In der nächsten Folge werden wir uns der Frage zuwenden: "Welcher Gott?"

Die Schwachen und die Starken

Martin Siller

Bitte lesen sie zuerst Römer 14 und 15,1-13!

Dieser Abschnitt handelt von Starken und Schwachen. Beispielhaft geht es um das Essen von Speisen und um das besondere Einhalten von Feiertagen. Wir finden auch in 1.Korinther 8 ein komplettes Kapitel über das Essen von Götzenopferfleisch. Die Gemeinde in Korinth bestand ja aus Gläubigen ganz unterschiedlicher Nationen. Jeder hatte einen anderen kulturellen Hintergrund. Viele brachten noch Gewohnheiten mit, die andere verunsicherten oder störten. Auch in der Gemeinde in Rom lebten Menschen unterschiedlichster Nationen. Nun bezeichnet Paulus einige der Gläubigen dort als **Schwache**.

Die Schwachen

Die Schwachen sind schwach im Glauben. Sie sind sich nicht ganz sicher, was erlaubt ist oder nicht – insbesondere was die Speisen betrifft. Sie hatten vielleicht früher einem Götzen gedient und lernten nun den allein lebendigen Gott kennen. Den Verzehr von Fleisch bringen sie in Verbindung

mit dem Opfer, welches sie früher ihrem Gott dargebracht hatten. Fleisch essen hat etwas an sich, das sie verunsichert. Sie wissen nicht so recht, was sie dürfen und was nicht – sie wollen lieber kein Fleisch essen, denn das gibt ihnen ein sicheres Gefühl und belastet nicht ihr Gewissen.

Auch mit dem Feiern von Festen hatten die Schwachen Probleme. Möglicherweise gab es in der Welt, aus der sie kamen, Frühlingsfeste, Sternenfeste, vielleicht ein Ochsenmastfest oder dergleichen mehr. Diese Feste wurden zu Ehren ihres früheren, jetzt aber für tot erklärten Gottes gefeiert. Doch dieser tote Götze existierte in Wirklichkeit ja gar nicht als Gott, er war lediglich eine abstrakte Einbildung in ihren Gedanken. Real gibt es ihn also nicht. Und wie steht es dann mit den ihm zugedachten Festen und Mahlzeiten?

Können sie daran teilnehmen, wenn sie dazu eingeladen werden? Es ist ja doch nur Fassade um nichts, außer dass es dabei eine warme Mahlzeit umsonst gibt.

Der Schwache im Glauben braucht beim Gehen ein Geländer, eine führende Hand, jemanden, dem er nachfolgen und der ihm lästige Entscheidungen abnehmen kann. Er ist dankbar für diese Hilfe. Er ist dankbar für eine klare Darlegung aus der Schrift und braucht Regeln, die er mit gutem Gewissen befolgen kann.

Der Grund für die Schwachheit

"Die Erkenntnis aber ist nicht in allen, sondern etliche essen, infolge des Gewissens, das sie bis jetzt vom Götzenbilde haben, als von einem Götzenopfer, und ihr Gewissen, da es schwach ist, wird befleckt" (1.Kor 8,7).

Die Erkenntnis aber ist nicht in allen. Wenn manche der Gläubigen nun solche Speise essen, an die die Schwachen früher als Opfermahl für den Götzen gewöhnt waren, so wird ihr Gewissen, da es schwach ist, belastet und befleckt; sie werden in ihrem neuen Glauben enttäuscht und in ihrem früheren Brauch bestärkt.

Das Gewissen ist sozusagen unsere innere Stimme, der Entscheidungsfinder in uns, der über Richtig oder Falsch entscheidet. Das Gewissen ist nicht in jedem Menschen gleich. Es kann gar nicht gleich sein, da fast jeder Gläubige einen anderen Erkenntnisstand hat. Aus diesem unterschiedlichen Wissen folgt letztlich eine unterschiedliche Entscheidung darüber, wie in der jeweiligen Situation zu handeln ist. Das Gewissen ist vor allem für uns selbst zur Beurteilung gegeben.

Da wir als sterbliche Menschen keine endgültigen Entscheidungen bezüglich Richtig oder Falsch treffen können, wird die wichtigste Entscheidung über das Leben eines Menschen von dem durch Gott verordneten Richter getroffen. Solches Urteil würde zudem unsere Befähigung überschreiten, und außerdem fehlt uns die Autorität hierfür.

"Diesen (Jesus) hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war. Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und eindringlich zu bezeugen, dass er der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist" (Apg 10,40-42).

Ich denke, wir haben alle als Schwache angefangen und werden durch bestimmte Lebensumstände und die Aufnahme geistiger Nahrung stärker und sicherer. So war Abraham sicher schon sehr stark im Glauben, aber durch die Ereignisse am Berg Morija, als er seinen Sohn Gott opfern sollte, wurde er noch weiter gestärkt und von Gott für herrliche Verheißungen auserwählt.

Jeder Gläubige erreicht so einen ihm angemessenen, unterschiedlichen Grad an Glaubensstärke.

Die Starken

Die Starken sind wohl nach Römer 14,1 in der Lage, Entscheidungen zu treffen, die mit dem Glauben zu tun haben. Sie scheinen fähig zu sein, aus der Schrift das Wesentliche zu erkennen und entsprechend umzusetzen. Die Starken könnten wohl auch jede Art von Fleisch essen, da sie wissen, dass es keinen Götzen gibt. Dieses Fleisch kann keinem Götzen als Opfer dargebracht worden sein, weil es schlicht keinen gibt. Und würde es gar vom Bilderaltar weggenommen und ihnen gegeben werden, so könnten sie es ohne Bedenken essen, weil es für sie schlicht Fleisch eines Tieres wäre. Ob sie es aber tatsächlich essen würden, ist eine andere Sache. Vermutlich würden sie es nicht in Gegenwart von Menschen essen, die dadurch irritiert werden könnten.

Die Starken werden wohl auch vorausgehen, weil sie den Weg kennen und sich auf Gottes Führung verlassen. Dieses Vorangehen ist eine wichtige und sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Eine Aufgabe, für die sich die Starken auch einmal vor ihrem Richter werden verantworten müssen.

Wie kann man stark werden?

Das wird hier nun nicht eine Anleitung für kleine Jungs, wie man durch viel Spinat und Gemüse ordentlich Muskeln bekommt und stark wird. Die Stärke, von der wir reden, ist eine geistige. Es ist eine Stärke im Glauben, und dazu werden wir uns einige Schriftstellen ansehen:

"Und Elifas von Teman antwortete und sagte: Wenn man ein Wort an dich versucht, wird es dich ermüden? Aber Worte zurückhalten, wer könnte das? Siehe, du hast viele zurechtgebracht, und ermattete Hände hast du gestärkt. Den Stürzenden richteten deine Worte auf, und wankende Knie hast du stark gemacht. Doch nun kommt es an dich, und es ermüdet dich; es trifft dich, und du bist bestürzt" (Hiob 4,1-5).

In Vers 3 lesen wir, dass Hiob viele Menschen zurechtgebracht habe. Er habe sie aufgebaut, gestärkt und im Glauben ermutigt. Bestimmt waren es oft Menschen in schwierigen Lebenslagen. Durch Zureden hat er Menschen wieder aufgerichtet, Menschen, die verunsichert aus der Bahn geworfen waren. Die wankenden Knie hat er stark gemacht. Diese Menschen waren verzweifelt, Hiob gab ihnen wieder Zuversicht und Halt. Sie waren auf Hilfe angewiesen und können nun wieder alleine durchs Leben gehen.

Nun aber kam Hiob selbst in eine solche Lage, ja, in eine noch viel schlimmere Situation. Das Tragische ist, dass wohl niemand die Stärke besitzt, um Hiob helfen zu können.

Wenn ein kleines Kind stürzt, so können wir es sicher trösten. Ein bisschen auf das angeschlagene Knie blasen und alles ist wieder gut. Aber wenn es wirklich uns selbst trifft oder wenn wir erstarren vor dem, was da unserem Nächsten passiert ist? Nicht jeder kann hier helfen, nicht jeder hat die Kraft zu trösten oder gar aufzubauen.

So wurde der Prophet Daniel von einem Engel gestärkt:

"Und er sprach: Fürchte dich nicht, du vielgeliebter Mann! Friede sei mit dir! Sei stark, ja, sei stark! Und als er mit mir redete, wurde ich stark und sagte: Mein Herr möge reden! Denn du hast mich gestärkt" (Dan 10,19).

Stärke durch Jahwe, auf die sich auch Jesus stützte:

"Meine Stärke und mein Loblied ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden. Er ist mein Gott, und ich will ihn preisen, der Gott meines Vaters, und ich will ihn erheben" (2.Mose 15,2).

"Du aber, Jahwe, sei nicht fern! Meine Stärke, eile mir zu Hilfe!" (Ps 22,19)

"Jahwe ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut, und mir ist geholfen worden; daher frohlockt mein Herz, und ich will ihn preisen mit meinem Lied. Jahwe ist ihre Stärke, und er ist eine rettende Burg für seinen Gesalbten" (Ps 28,7.8).

Glaubensstärke ist dennoch stets relativ. Denken wir an Petrus. War er stark im Glauben? Warum versank er dann im Wasser? War David stark im Glauben? Hat er in Schlachten, in denen es um Leben und Tod ging, auf Gott vertraut? War es nicht auch eine Schwäche seines Glaubens, die ihn antrieb, zu der Frau seines Nächsten einzugehen? Wären wir alle stark, würden wir keinen Erlöser brauchen. Es gibt also Starke und Schwache, aber es gibt nur **einen** Meister, **einen** sündlosen Menschen, **einen** Messias.

Umgang der Starken mit den Schwachen

Wie sollen nun die Starken mit den Schwachen umgehen? Als Anhaltspunkt soll ein Wort von Paulus über a) das Halten bestimmter Festtage und b) die Einhaltung von Speisevorschriften nach Röm 14,5 dienen. Dafür will ich zwei Beispiele anführen: Geburtstagsfeiern und besondere Leckereien zu kirchlichen Festen wie zum Beispiel Ostern, obgleich dabei kein Fleisch im Spiel ist, aber vielleicht ein Götze.

Festtage

Viele Menschen feiern zum Beispiel gerne ihren Geburtstag. Aber nicht in allen Kulturen werden Geburtstage gefeiert. Wenn wir wissen, dass jemand – ein Bekannter, ein Freund – keine ausgelassene Party aus seinem Geburtstag machen will, ja vielleicht sogar keine Gratulation wünscht, weil er nicht so sehr im Mittelpunkt stehen will, so sollten wir dies respektieren. Auch wenn hierzulande andere Gepflogenheiten herrschen, so müssen wir nicht von jedem Menschen diese Gewohnheit erwarten. Ein neues Lebensjahr beginnen zu dürfen ist ein Geschenk Gottes und möglicherweise wollen wir gerade hier Gott statt uns selbst in die Mitte stellen und uns auf ein Beisammensein mit der Familie unter der Obhut des Allmächtigen freuen.

Ostergeschenke

Der zweite Punkt wird deutlich, etwa zum Osterfest, das die Kirche und viele Christen feiern. Wenn nun ein guter Freund von mir weiß, dass ich gerne Schokolade esse, so könnte er auf die Idee kommen, mir besonders interessant verpackte Schokoladeneier zu schenken oder gar einen wohlgeformten, mit großen Ohren versehenen Schokoladehasen. Die gibt es nur zu dieser Jahreszeit zu kaufen. Gewöhnliche Schokolade ist für ihn vielleicht nichts Besonderes zu diesen Anlass, obwohl Eier oder Schokohasen absolut nichts mit dem Tod und der Auferstehung des Herrn zu tun haben. Sie meinen, es mache keinen Unterschied? Vielleicht ist gerade die Verpackung das Besondere: man reißt die Folie auf und beginnt oben bei den Ohren hineinzubeißen – kein Vergleich mit einer normalen Tafel Schokolade!

So ein Geschenk kann der Starke annehmen, wenn er den Geber und seinen starken Glauben kennt; wenn er um sein Verhältnis zu Tieren, zu Süßigkeiten und anderem weiß. Der Starke weiß dann nämlich, dass der Geber nichts von den ursprünglich heidnischen Fruchtbarkeitsritualen der Ostara hält, die später zum christlichen Osterfest umgedeutet wurden. Und der Geber weiß, dass der Empfänger mit der Entgegennahme des Geschenks – des "Osterhasen" – nicht verunsichert wird, weil er darin ebenfalls keinen religiösen Bezug sieht, weil er stark im biblischen Glauben steht. Einem Menschen, der seinen Glauben nicht teilt, würde er seinerseits allerdings so etwas nicht schenken oder von ihm annehmen. Es könnte den Geber hinsichtlich des Wissens um seinen biblischen Glauben verunsichern. Wer sagt denn, dass man überhaupt zu Ostern Geschenke machen sollte?

Zusammenleben

Sehen wir uns einen weiteren Aspekt zum Thema Starke und Schwache an. Das **Miteinander** nimmt hier bei diesem Thema und eben auch in den gelesenen Versen einen großen Raum ein.

"Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den Christus gestorben ist!" (Röm14,15b)

Das Leiden Christi war schlimm. Er hat jahrelang ausgehalten, was wir nicht einmal einen Tag lang vermögen. Er hatte nicht einmal böse Gedanken für seine Schmäher und Vollstrecker. Diese Tat, dieses große Werk darf und kann nicht umsonst sein. Gott hat es bereitet zu einem bestimmten Zweck. Zu einer guten und großen Aufgabe. Wenn wir nun durch unser Handeln einen Menschen dazu führen, dass sein Gewissen belastet wird, so bedeutet das Sünde für ihn. Er handelt nicht mit gutem Gewissen.

"Wenn aber jemand einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde" (Matth 18,6).

Ein Teil des Leidens Christi wäre umsonst. Hier liegt eine große Verantwortung für uns. Das optimale Zusammenleben wäre, wenn wir alle die gleiche Gesinnung hätten. Realistisch betrachtet, werden wir dies vor der Wiederkunft Christi nicht erreichen können, gleichwohl sollten wir es natürlich anstreben. So wie wir auch anstreben sollten, Christus ähnlicher zu werden.

Gott fordert von uns, die Schwachheit der Schwachen zu tragen. Wir sollen uns nicht selbst gefallen, wir dürfen unsere Stärke nicht zur Schau tragen: "Sieh mal, ich kann dies essen, mir macht dies nichts aus!" Obgleich unsere Herkunft, unser Wissensstand, unsere Erkenntnis verschieden sind, so ist doch allein das gemeinsame Ziel entscheidend (Röm 15,5):

"Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß…"

Die Basis und Grundlage dieser Gesinnung kann natürlich nur aus der Schrift kommen. Wir können nicht mit Hilfe demokratischer Abstimmungen die Meinungen in unserer Mitte gleichschalten oder auf die hören, die am lautesten schreien können. Die Schrift zeigt uns, welche Gesinnung, welcher Geist, welches Denken unsere Grundlage ist:

"Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott" (Gal 4,6).

"Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander in Liebe ertragend! Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wir ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung! Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist" (Eph 4,1-6).

Das führt uns wieder zurück zu Römer 15,5.

Alles für den Herrn

"Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht" (Röm 15,5.6).

Hier konzentriert sich das ganze Thema auf den entscheidenden Punkt, nämlich Gott die Ehre zu geben, Gott zu verherrlichen. Das finden wir auch in Römer 14,6.8:

"Wer den Tag beachtet, beachtet ihn dem Herrn. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und sagt Gott Dank. Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Denn sei es auch, dass wir leben, wir leben dem Herrn; und sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Und sei es nun, dass wir leben, sei es auch, dass wir sterben, wir sind des Herrn."

Unser ganzes Leben soll im Dienste Gottes stehen, denn "ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes!" (1.Kor 10,31) In allem, was wir tun, soll unser Sinnen auf Gott gerichtet sein. Darauf, Ihm zu dienen und Ihm die Ehre zu geben.

Dieses Thema der Starken und Schwachen führt uns zum richtigen Miteinander, insbesondere unter Gläubigen. Und es zeigt uns das wahre Ziel im Miteinander und in unserem Leben: Lasst uns stets Gott die Ehre geben:

"Dein, Jahwe, ist die Größe und die Stärke und die Herrlichkeit und der Glanz und die Majestät; denn alles im Himmel und auf Erden ist dein. Dein, Jahwe, ist das Königtum, und du bist über alles erhaben als Haupt. Und Reichtum und Ehre kommen von dir, und du bist Herrscher über alles. Und in deiner Hand sind Macht und Stärke, und in deiner Hand liegt es, einen jeden groß und stark zu machen" (1.Chr 29,11.12).

Die Größe und Nähe Gottes

Fred. W. Turner

"Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt, und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen." (Jes 57,15)

Es wird oft behauptet, dass die Entdeckungen der Wissenschaft es den Menschen schwieriger gemacht habe, an Gott zu glauben. Doch dies ist eine jener Halbwahrheiten, die das gegenwärtige Denken so häufig prägen. Es stimmt zwar, dass die Wissenschaft uns in den letzten Jahrzehnten die unermessliche Weite des Universums nahegebracht hat. Eines Universums, von dem auch wir ein bedeutender Bestandteil sind und durch das wir die unerhört große Kluft erahnen, die uns von dem großen Urheber trennt, dessen Wesen noch größer ist als das Universum, welches er erschaffen hat.

Aber dieses Argument der schieren Größe des Universums könnte beträchtlich überbewertet sein. Nur wenige unter uns sind nämlich in der Lage, die ungeheuren Zahlen auch nur annähernd mit der Genauigkeit zu begreifen, wie das anscheinend oft von Wissenschaftlern vorgetragen wird und welches unseren Verstand überfordert. Es mag zwar unserem Intellekt schmeicheln, von den Lichtjahren der Astronomen zu reden und uns gegenseitig als wissenschaftliche Tatsachen zu bestätigen, dass das Licht, das uns heute von bestimmten Sternen aus dem All erreicht, schon vor Jahrmillionen ausgesandt wurde. Aber begreifen wir wirklich die ungeheure

Größe dieser Zahlen und ist das nicht eher eine oberflächliche Redensart, um auszudrücken, dass die Entfernung zu den Sternen sehr, sehr groß ist?

Wir meinen, dass die gewaltige Ausdehnung und Majestät des Universums und die Macht seines Schöpfers, dem Normalbürger auf viel eindringlichere Weise nahegebracht wird, als dies die astronomischen Zahlenwerte der Wissenschaft zu bewirken vermögen. Wer schon einmal einen Sturm auf See erlebt hat, besonders einen bei Nacht, als Blitze für kurze Momente nur mächtige Wellenkämme erhellten; wer schon einmal unter dem betäubenden Donnergrollen bei einem Gewitter im Gebirge zusammengezuckt ist; wer schon einmal Zeuge eines der vollkommensten Sonnenuntergänge über dem Meer war, schöner und ergreifender als jedes Gemälde, und dann den Vollmond über den glitzernden Wellen aufgehen sah, dem werden in einleuchtender Weise die Majestät Gottes und die Wunder Seiner Schöpfung vor Augen geführt.

"Wenn ich anschaue deinen Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?" (Ps 8,3.4) "Solche Erkenntnis ist zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen!" (Ps 139,6)

So schrieb der Psalmist schon vor Jahrhunderten. Er findet zwar in den wissenschaftlichen Lehrbüchern keine Erwähnung, aber er hat die Natur in ihren verschiedensten Formen erfahren und daraus die Lehre von der Größe und Majestät Gottes gründlich kennengelernt. Doch der Psalmist hat noch etwas anderes über Gott gelernt – Wahrheiten, die die Wissenschaft nicht erkennen kann. Während er in unmissverständlicher Weise die Majestät und Herrlichkeit Gottes, wie sie sich in der Natur offenbart, herausstellt, bekundet David auch die tröstliche Gewissheit der Nähe Gottes und Seiner Fürsorge für alle, die Ihn und Seine Wahrheit suchen und lieben.

"Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wenngleich gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge wankten im Herzen des Meeres… Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs" (Ps 46,1.2.11).

Dieser Trost der Nähe Gottes und Seiner Bereitwilligkeit, denen zu helfen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, ist eine der größten Segnungen, die uns die Bibel anbietet. Es ist ein immer wiederkehrendes Thema. In seiner letzten Ermahnung für Israel ermutigte Mose das Volk mit dem Trostwort: "Deine Wohnung ist der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme" (5.Mose 33,27). Dieser Gedanke wird immer wieder in den Psalmen hervorgehoben.

Auch die Propheten greifen dieses Thema auf und beleuchten es von verschiedenen Seiten: "Weißt du es nicht? oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist Jahwe, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand... Aber die auf Jahwe harren, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht" (Jes 40,28.31).

Und Jesus, das fleischgewordene Wort Gottes (Joh 1,14), sagte, als er uns den Vater offenbarte: "Der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt" (Joh 16,27). Und weiter: "Heiliger Vater! bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, gleichwie wir" (Joh 17,11).

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift